

Was war, was bleibt? Resumee der Resumees Eine Bilanz der Veranstaltungen des Jubiläumjahres

„100 Jahre Landesamt für Denkmalpflege; Goppel: ‚Große kulturpolitische Leistung für Bayern‘“, titelte das Pressereferat des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst am 2. Juni 2008 (Pressemitteilung, Nr. 94/2008) – noch am Tag der Eröffnung der Tagung der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland. Die nach den Verwüstungen des Zweiten Weltkrieges wieder zu einem sehenswerten Raum gestaltete Allerheiligenhofkirche in München diente drei Tage lang der Crème der Denkmalpfleger aus der Bundesrepublik und dem nahen Ausland für einen opulenten Gedankenaustausch.

Fast alles hat das Ministerium in seiner Verlautbarung angesprochen, worauf das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege im Rahmen seiner Hundertjahrfeierlichkeiten, seiner Publikationen, seiner Ausstellungen und seiner Symposien und anderen Veranstaltungen hingewiesen hat: „Denkmäler sind ... zu einem Wirtschaftsfaktor von unverzichtbarer Größe geworden ... Der Auseinandersetzung zwischen Altem und Neuem, zwischen Bewahren und Weiterentwickeln sowie den gesellschaftlichen Veränderungen wie dem Strukturwandel im ländlichen Raum oder den Veränderungen in Ballungszentren zu den Denkmälern stellt sich das Landesamt auch mit modernen technologischen Möglichkeiten: Mit dem Fachinformationssystem werden alle verfügbaren Informationen zu einem Denkmal gebündelt und somit die Dienstleistung des Landesamts wesentlich beschleunigt. Zudem können sich interessierte Bürger mit Hilfe der öffentlichen Variante des BayernViewerdenkmal kostenlos über Denkmäler informieren. Außerdem führt das Landesamt einen Modellversuch durch, bei dem gemeinsam mit ausgewählten Städten, Landkreisen und anderen Partnern nach Möglichkeiten gesucht wird, die Verfahren im Rahmen des Denkmalschutzes im Sinne einer ‚eigentümerorientierten Dienstleistung‘ weiter zu verbessern.“

Das „Janusgesicht“ der amtlichen Denkmalpflege aber, ein bereits von vielen Seiten gerne in den Mund genommenes Bild, das Generalkonservator Prof. Dr. Egon Johannes Greipl kreierte hat, um die denkmalpflegerischen Erfordernisse der heutigen Zeit zu charakterisieren, lag wie ein Signet über allem, was das Amt analysierte und sagte, druckte, tat und zeigte. „Bilanz“ über hundert Jahre Arbeit und „Perspektiven“ der Denkmalpflege in der Zukunft: Das waren die Schlagworte, die Themen der Symposien, die Titel der Publikationen, die Gedanken aber auch, um die sich drei Jahre lang alles drehte.

Wir wissen doch alle: Wer eifrig und unbekannt vor sich hin werkelt, wird nicht mal bemerkt, wenn er untergeht, und selbst wenn, interessiert es keinen. Nur Bekanntheit schützt und das Interesse der Vielen. Wir haben das in der Zusammenfassung der Münchener Tagung von 2008 im letzten Info bereits ausführlich deutlich gemacht: Eine unserer großen Aufgaben der Zukunft wird sein, unsere Anliegen, die Denkmalpflege, die Arbeit der Denkmalpflege, die Vorstellungen der Denkmalpflege, die Vorteile für die Gesellschaft, nach außen zu tragen, bekannt zu machen und Verbündete zu suchen. Hoffen wir, dass jeder eingesetzte Cent, jeder erschwitzte Gedanke und jede unter Ächzen getane Zusatzarbeit mehr Spuren in der öffentlichen Aufmerksamkeit hinterlässt als die hinlänglich bekannte Tatsache, dass jeder eingesetzte öffentliche Euro den zehnfachen Betrag an Wirtschaftsleistung im Handwerk erbringt. Und die paar Euro, die unser Amt für die „große Selbstdarstellung“ aufgebracht hat, dienen selbst dabei ausschließlich dem Erhalt und der Erforschung der Denkmäler, der Denkmalgeschichte und der Arbeitsweise der Denkmalpflege in den letzten hundert Jahren. Was setzen vergleichsweise Versicherungen ein, um meinetwegen bei einem drittklassigen Fußballverein auf Leibchen und Bandenwerbung zu stehen? Die Stadt München lässt teure Märchenkönige durch den Himmel segeln und Hexen die Theatinerkirche hochlaufen. Peking lässt Hunderte seiner Soldaten stundenlang mit Windeln auf ihren Auftritt warten und schießt Millionen an Feuerwerkskörpern in die Luft – und alles zur Förderung des

Bekanntheitsgrades. Dabei dient dieser ganze Einsatz einzig der Selbstdarstellung eines Unternehmens, einer Stadt, eines Regimes.

Die vom BLfD eingesetzten Mühen, Stunden und Geldmittel aber dienten – unserem Verständnis und der Gesetzeslage nach – ausschließlich den Menschen in Bayern, ihrer Kultur, ihrer Geschichte und dem Ziel der Förderung und Vermittlung des denkmalpflegerischen Auftrages – o.k., ein vielleicht zu hehres Ziel. Das Landesamt hat seine Arbeit dargestellt: die geleistete Arbeit der Vergangenheit, die Probleme der Gegenwart und die Perspektiven in der Zukunft. Nicht Selbstbeweihräucherung war das, sondern Kulturarbeit, die in ihrer Intensität und Gründlichkeit natürlich nichts mit den spektakulären Kasperle-Spielereien von 850-Jahr-Feiern à la Landeshauptstadt und modernen Olympischen Spielen gemein haben konnten. Geschichte nicht als optischer Kitzel, sondern als Rechenschaftsbericht und zu hinterfragende Faktensammlung war gemeint. Pekings sieht seinen Milliarden- und München seinen Millioneneinsatz als Investition in die Zukunft – Bayern reduziert den Etat für die Denkmalpflege. Also haben wir auch noch die Windeln selbst finanziert, die wir als eifrige Soldaten während der Zusatzarbeit für die Belange des kulturellen Bayern umlegten.

Das erste Kolloquium „Bilanz nach 100 Jahren“, im Oktober 2006 zusammen mit dem Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität – hier maßgeblich Prof. Dr. Hans-Michael Körner – in der Pinakothek der Moderne in München abgehalten, war der erste Schritt eines Dreisprungs, der Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart – oder anders ausgedrückt: Rechenschaftsbericht, Positionsbestimmung, Ausblick – umfasste. Die Tagung sollte die Geschichte der bayerischen Denkmalpflege in den historischen Kontext stellen und die großen Leitlinien der letzten hundert Jahre kritisch und selbstkritisch ansprechen. Der als Band 1 der vierbändigen Jubiläumsausgabe gedruckte Kolloquiumsband „Bilanz“ legt durch die stark erweiterte Bearbeitung der Vorträge und die Einbeziehung vielfältigen Archiv- und Abbildungsmaterials eine kleine Geschichte der bayerischen Denkmalpflege in ihren Grundzügen vor.

Das Kolloquium in Fürth, im September 2007 mit dem Institut für Bayerische Geschichte, vertreten diesmal durch ihren Leiter Prof. Dr. Ferdinand Kramer, abgehalten, war gleichzeitig die turnusmäßig stattfindende Jahrestagung der bayerischen Denkmalpflege und inhaltlich der Gegenpol zu München, der Blick in die Zukunft. Das Tagungsthema „Das BLfD – Perspektiven für das neue Jahrhundert“ an einem Ort behandelt, dessen Alltag von der Bipolarität eines äußersten reichen Denkmalbestandes und der damit verbundenen Probleme geprägt ist, konnte so mit Argumenten aus dem Lokalkolorit unterfüttert werden. Ausgehend von aktuellen denkmalpflegerischen „Kriegsschauplätzen“ wurde hier ein warnender und ein hoffender Blick auf die Zukunft geworfen. Die Vorgehensweise: Themenkomplexe, Vorträge und intensive Podiumsdiskussionen sowie Vertreter aus vielen relevanten gesellschaftlichen Bereichen und Fachgebieten stellte sich als modellhaft heraus für die Erörterung der Probleme und die Anvisierung von Lösungsansätzen.

Auch die Jahrestagung der Landesdenkmalpfleger der Bundesrepublik Deutschland beschäftigte sich – Thema „Die nächsten 100 Jahre“ mit der Zukunft der Denkmalpflege – unter den Gesichtspunkten „gesellschaftlicher Wandel“ und „Überlebensstrategien für Denkmäler“. Wir haben in unserem letzten Heft ausführlich darüber berichtet. Neue Herausforderungen für die Denkmalpfleger und im weitesten Sinn die ganze Gesellschaft im Umgang mit den Denkmälern stellen der Strukturwandel im ländlichen Raum und in den städtischen Ballungsräumen sowie die Wünsche einer Freizeitgesellschaft dar, denen mit modernstem Wissens- und Materialmanagement und Versuchen zur Bewusstseinsänderung begegnet werden muss. Man sieht die Zukunft der Denkmäler eher in einem Wandel zur Reparaturgesellschaft und präventiver Konservierung gesichert und in einer verstärkten Kommunikations- und Vermittlungsarbeit. Schlagworte wie Agieren statt Reagieren bestimmten die Diskussionen. Um ein Instrumentalisieren der Denkmäler für andere Zwecke und das Aufoktroieren von Themen und Arbeitsweisen zu verhindern, sei ein selbständiges

Entwickeln von Konzepten, kreatives Engagement und Einflussnahme auf Politik und öffentliche Meinung unumgänglich – das Zauberwort: Vermitteln.

Der vierte und sich über ein halbes Jahr hinziehende Höhepunkt des Jahres war die Eröffnung der sieben eigenständigen Ausstellungen in allen bayerischen Bezirken, in Regensburg-Prüfening, Passau, Nürnberg, Würzburg, Bamberg, Augsburg und München. Die sieben Schwerpunktthemen, „Theoriediskussion um 1900 am Beispiel Prüfening“, „Inventarisierung“, „Denkmalpflege im Dritten Reich und in der unmittelbaren Nachkriegszeit“, „Zerstörung und Wiederaufbau“, „Ausbau der Denkmalpflege in den 1970er- und 1980er-Jahren“, „Jüngste Vergangenheit der Denkmalpflege/Industriedenkmalpflege“ sowie „Stand und Perspektiven der Denkmalpflege“ sprechen die entscheidenden Entwicklungsstufen der bayerischen Denkmalpflege der letzten hundert Jahre an. Sie korrespondieren jeweils mit den Ausstellungsorten, indem sie diese zum Focus einer exemplarischen zeitbedingten Untersuchung machen, bilden zusammen aber einen überregionalen Rechenschaftsbericht und mit der Ausstellung in München eine in die Zukunft gerichtete Positionsbestimmung. Der Katalog ist mit seinen über achtzig Beiträgen ein Handbuch denkmalpflegerischer Phänomene von 1900 bis 2008.

Ja, was war, was bleibt? Es war ne Menge, aber bleibt auch was hängen? Und bleibt auch das hängen, was wir uns wünschen? Wir hatten erklecklichen Besuch beim Kolloquium in München 2006, ganz beachtlichen in Fürth 2007 und überwältigenden auf der Jahrestagung in München. Fachleute? Ja, Fachleute zumeist, aber auch kulturell Interessierte. Kritik, man hätte die Münchner Tagung einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen und der Diskussion größeren Rahmen einräumen können, kann man schwerlich begegnen. Unterschiedliche Meinungen gibt es immer, unterschiedliche Konzepte auch. Aber diskutieren Sie mal mit 500 Besuchern oder – bei noch stärkerem Zuspruch – mit 1000, 1500!, vom Raum gar nicht zu reden. Das große Interesse freute uns, es blieb bis zum Ende erhalten, die Exkursionen und Sektionen wurden mit Eifer angenommen – so what?

Alle sieben Ausstellungen hatten bereits einen Zuspruch von etwas über 40.000 Besuchern, wobei Regensburg mit seinem Ausstellungsort, der Klosterkirche Prüfening, etwas „abseits vom Schuss“ lag – nämlich außerhalb der Altstadt, wo der kulturell interessierte Regensburger angeblich niemals hingehet. Der Ort mit seinen Fresken, an denen sich viele Debatten entzündeten, aber hatte sich geradezu aufgedrängt: Einheit von Ort und Thema. So gesehen war eine Besucherzahl von über 1400 ein Erfolg. Auch in Würzburg hatte der ein wenig „originelle“ Ort, die Mozartschule, ein abrisssbedrohtes Baudenkmal aus den 1950er-Jahren, die Menge nicht abhalten können: 5630 gezählte Besucher – sicherlich ein phänomenales Ergebnis. Die Ausstellung in der Nürnberger Kaiserburg war mit weit über 20.000 – sagen wir es bescheiden – überproportional gut besucht, wozu natürlich auch ein paar Touristen beigetragen haben. Aber damit war der Ort wirklich eine ausgezeichnete Wahl! In der Alten Münze in München sind die Ausstellungen immer gut besucht; dass in den Öffnungszeiten auch der Tag des offenen Denkmals fiel – wie übrigens auch in Passau –, war sicherlich ein geschickter Schachzug im Sinne der Vermittlung unserer Anliegen.

Die Tagespresse hat üppig berichtet. Unsere Publikationen werden bleiben. Sie haben mehr Licht in das Leben und Streben unseres Amtes in vergangenen Tagen gebracht, und sie werden auch einer ferneren Zukunft unsere heutigen Probleme, Vorstellungen und Ziele vermitteln. „Als zentraler Dreh- und Angelpunkt der staatlichen Denkmalpflege in Bayern leiste das Landesamt für Denkmalpflege seit nunmehr 100 Jahren einen wichtigen Beitrag zum Erhalt unseres kulturellen Erbes“, so noch einmal Goppel. Und: „Denkmäler sind wichtige und prägende Aushängeschilder Bayerns. Ob Kirchen und Klöster, Schlösser und Burgen, Bauernhäuser oder historische Ortsbilder – als ein wesentlicher Bestandteil unserer bayerischen Kultur machen sie unser Land unverwechselbar ...“ Hoffen wir also auf die Wirkung der Worte, die Wirkung der Erinnerung ... und auf die Zukunft.

Karlheinz Hemmeter (aus: Denkmalpflege Informationen, Nr. 141, Nov. 2008, S. 6–8)